

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Ausstellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Die Zeitungspresse und die Kriegsnachrichten.

Marburg, 12. August.

Wir dürfen bereit's das Wort „Kriegsnachricht“ gebrauchen, obgleich der Kampf in Bosnien-Herzegowina von Amtswegen noch nicht ein Krieg, sondern nur eine Besetzung mit blutigen Hindernissen ist.

Das Hindernis, welches die Zeitungspresse mit ihren Kriegsnachrichten amtlicherseits findet, ist die Beschlagnahme.

Das Gesetz verbietet z. B. die vorzeitige Mittheilung über Truppenbewegungen. Bezuglich des Begriffes „vorzeitig“ herrscht zwischen Presse und Preßpolizei noch ein Widerstreit, in welchem aber die Bevölkerung für ihre freiwillige Vertreterin Partei nimmt. Läßt sich bei Anwendung des Gesetzes noch von Wahrung eines Geheimnisses reden, wenn die Thatsache schon Tausenden bekannt ist — Tausenden, welche gesetzlich nicht zum Stillschweigen verpflichtet sind, und dazu auch nicht verpflichtet werden können? Ist es noch ein Geheimnis, wenn ungarische Blätter über die letzten Beschlüsse des gemeinsamen Ministerrates berichten — Blätter, welche auch in hunderten von Kaffeehäusern und Gasthäusern diesseits der Leitha frei ausliegen, ohne in Beschlag genommen zu werden?

Zweierlei Recht in einer Monarchie, in einer und derselben Angelegenheit, für welche die gemeinsamen Truppen dieser Monarchie ringen und bluten! Kann uns Österreicher das Bewußtsein erheben, daß wir Ungarn gegenüber so ungleich behandelt werden? Kann die österreichische Presse unter solchen Verhältnissen fortfahren, mit regem Eifer und namhaften Kosten ihre Berufspflicht zu erfüllen? Hat die Bevölkerung, deren wichtigste Männer fortgezogen, die unberechenbare Geldopfer bringen

muß — hat diese Bevölkerung nicht ein wohl erworbene Recht auf solche Nachrichten? Haben nicht auch die Wehrmänner ein Recht erworben, daß der Heimat, in welcher so viele, viele Herzen ängstlich schlagen, rasch und möglichst zuverlässig Kunde gegeben werde von Allem, was volle Gewißheit verschaffen kann?

Muß endlich nicht die Regierung aus persönlichem Interesse und auch um des Staates willen die Folge scheuen, welche mit Beschlagsnahmen unzertrennlich verbunden ist: die Leichtgläubigkeit unsinnigen Gerüchten gegenüber — das Misstrauen, welches sich wieder zeigt — die Schwarzseherei, die verderblich wirkt auf Leib und Seele in einer Zeit, wo alle Kräfte geweckt und eingesetzt werden müssen?!

Franz Wiesthaler.

Bur Geschichtle des Tages.

Die geringe Bedeutung der Landtage vermag die Bevölkerung überhaupt nicht zu regieren. Die Einnahme an den Wahlen zu spornen. Diese treten jetzt wegen der Ereignisse auf dem Kriegs-Schauplatze noch mehr in den Hintergrund und wo sich's trotzdem röhrt, geschieht es von Seiten der Klerikalen und Nationalen, welche die Gelegenheit benützen, um die Stärke ihrer Partei zu erproben.

Die Hauptstadt Bosniens ist „nach einem der denkbar gräßlichsten Kämpfe“ von unseren Truppen besetzt worden. In die Freude über diesen Erfolg mischt sich die Frage, ob es nicht möglich gewesen wäre, mit weniger Verlust das gleiche Ziel zu erreichen? Eine feindliche Stadt, deren Befehlshaber die Bevölkerung vergebens aufgefordert, sich mit Lebensmitteln zu versehen — eine feindliche Stadt, deren Geschütze bereits zum Schweigen gebracht sind, kann sich unserer Artillerie gegenüber nur sehr kurze Zeit halten. Die befehlenden Kreise vor Sarajevo waren allerdings nicht dieser Meinung und die gehorchnenden mußten schwei-

gen; wir aber glauben, daß Sarajevo nach einigen Tagen, ohne Sturm und ohne Straßenkampf, auf Gnade und Ungnade sich hätte ergeben müssen. Freilich wäre dann die „glänzende Waffenthat“ unterblieben.

Die Aufständischen von Sarajevo haben sich nach Südosten gewendet, um dort den Kampf fortzusetzen. Die türkischen Truppen in diesen Gegenden sollen nun massenhaft desertieren und sich nach Hause begeben. Wenn sie aber im Sandschak Novi-Bazar und in der Nachbarschaft daheim sind, werden sie bald wieder und nur in anderer Tracht erscheinen, um sich den Aufständischen anzuschließen.

Vermischte Nachrichten.

(Orientfrage. Der frakte Mann.) „Funey Folk“, ein Londoner Witzblatt, charakterisiert die Lage der Türkei nach der Theilung durch folgenden bißtern Scherz: „Der frakte Mann (erwachend): Allah-il-Allah, wo bin ich? — Diener: Immer noch in Konstantinopel, erhabener Vertheidiger des Glaubens! — Der frakte Mann: Allah sei gepriesen; o Allah wacht über mich. Ich muß sehr stark gewesen sein! O Gott, wie bin ich zusammengeschnorrt! — Dr. Beaconsfield: Allerdings, Eure Majestät hat in Wahrheit ein wenig abgenommen. — Der frakte Mann (sehr schwach): Man bringe mir eine Karte. (Man bringt die Karte; er betrachtet dieselbe lange und mit angstvollen Blicken.) Allah, schütze mich! Aber ich bin ja nur noch der Schatten meiner selbst. Was habt ihr mit meinem Halse angefangen? — Dr. Goritschakoff: Die Muskel Bessarabien war Euer Majestät nicht im geringsten von Nutzen und wir waren genötigt, sie abzuschneiden. — Der frakte Mann: Ja, aber wo ist denn meine linke Schulter hingekommen? — Dr. Andrassy: O, die sollen Sie nicht verlieren, ich bewache sie sorgfältig. — Der frakte Mann: Bismillah! Aber meine beiden Arme sind ja abgeschnitten?

Feuilleton.

Der Marsch nach Hause.

Von W. Rabbe.

(Fortsetzung.)

„Wie die machten wir es auch sonst, Bruder Sven“, sprach jetzt der Korporal Rolf, auf seine schnarchenden Dragoner weisend. „Das ist vorbei; wir sind zu alt dazu geworden, Kamerad; aber es hat auch sein Gutes, man sitzt und schwächt, und eine Pfeif' Tobac am Feuer ist auch was Liebliches. Vor dreißig Jahren schmauchte man noch nicht so stark in den Armaßen, als heute. Das ist auch was Neues.“

Er redete und dehnte sich, während der Kamerad nur behaglich wie ein Hund unter'm Ofen knurrte.

„Sven“, fuhr der Korporal Rolf fort, „thu“ auch was zur Unterhaltung. Jetzt haben wir doch das Leben wieder durchgeprob't; nun sag', wo sitzt Du lieber, — hier unter den Kärrassen und Eisenhelmen, oder dort — da dahinten, da oben in Deinen Bergen zwischen den Ziegen und Vöcken und sonstigem Rindvieh?

Bruderherz, sag' an, wie gefällt Dir Dein jung-alte Leben?“

„Es ist nicht auszusagen, Wachkommandant! Man kann nur immer von Neuem darüber nachsinnen, und hat dann doch auch dazu wieder keine Zeit. Ich bin noch lange nicht mit der glücklichen Stunde fertig, wo wir wieder unter der Fahne anlangten und der Posten uns im Lager von Pasewalk die Parole absorderte. Ja Parole hin, Parole her! Die Parole hatten wir freilich nicht, aber unsern Ausweis hatten wir doch parat, und die Kniee bebten mir jetzt noch, wenn ich an die Führung denk, mit welcher wir ihn von uns gaben. Versprengt beim Sturm auf Lindau! Gefangen in den Bergen anno Siebenundvierzig, nach dem Sturm auf die Bregenzer Klause und Burg Hohenbregenz! Das gab ein Zulaufen und Maulaufreißen bei Offiziers und Gemeinen! Und es war dazu ein Weg gewesen, ein richtiger Weg im Bickzack, auf welchem wir angelangt waren, vom Bodensee bis an den Uferfluß! Und lauter junge Gesichter in den Regimentern, und selbst die alten unbekannt, und kein Hauptmann, Lieutenant oder Feldwebel, so uns den weiteren Weg in das gute alte Leben weisen konnte vor Staunen und Wunder. Das Herz zittert mir immer von der Stunde, Korporal Rolf! . . . Ach, der Wrangel, der

Wrangel, das war das größte Glück, daß der Feldmarschall zu Handen war und uns aufnehmen konnt'! Ja, des Feldmarschalls Gnaden, die mit uns und dem König über die See gekommen waren, wußten, was mit uns anzusagen sei, Preis und Glorie über den Karl Gustav! er hat uns die Hände geschüttelt und in seinem Quartier an seinem Tische niedersitzen lassen. Alle großen Offiziers und Kommandanten haben uns als reine Wunderthiere angestarrt, und der Wrangel hat uns zugeknurken, und alle großen Generale haben uns auch zugetrunken, und nachher hat uns das Volk, Reiter und Infanterie, auf den Schultern durch die Lagergassen getragen. Vivat Schweden! Schweden und die schwedischen Helden zu Ross und zu Fuß immerdar! Rolf Rolf, nachher hab' ich oft gedacht, in der gloriosen, leuchtenden Stunde hätten wir sterben sollen. Ich glaube, sie hätten alle Fahnen über uns gejagt, und mit allem Geschütz uns nachgefeuert, als ob wir selber die allerberühmtesten Generale gewesen wären.

„Freilich wäre dieses eine großmächtige Ehre für uns gewesen“, meinte der Andere nachdenklich, „aber Sven Knudson Knäckabröd, es ist auch so, wie es jezo ist, recht angenehm. Hat nicht der Oberst Wangelin vor der Front von seinem Regiment gesagt, es sei eine mächt-

— Dr. Ristic und Fürst Karl: Sie waren vollkommen abgestorben, Eure Majestät. Wir haben sie einstweilen in Verwahrung genommen. — Der kranke Mann (mit einem entsetzten Blick nach unten): Masmallah! Was ist denn das. Was ist denn aus meinen Beinen geworden? — Dr. Beaconsfield: O, beunruhigen Sie sich deshalb nicht, die waren Ihnen nur im Wege, darum habe ich sie abgeschnitten. — Der kranke Mann: Genug! Trage mich Einer fort von hier und begrabe mich. — Dr. Bismarck (flüstert seinem Kollegen Beaconsfield ins Ohr): Und pflanzen Sie ihm eine „Eppresse“ auf sein Grab. — (Die Doktoren ziehen lachend von dannen.)

(Greuel in Thessalien.) In jenen Theilen der Türkei, welche an Griechenland grenzen, verheeren seit einer Reihe von Tagen Feuersbrünste die schönsten und fruchtbarsten Orte. Neben Bränden sind aber auch Plünderei und Plünderung an der Tagesordnung. Scharenweise ziehen die türkischen, albanischen und kroatischen Horden von Dorf zu Dorf, um sich auf eigene Faust für den Entgang des versprochenen Soldes bezahlt zu machen. Die Regierung hat zwar eine größere Truppenabtheilung von Trikala aus nach Thasia entsendet, um dem Unwesen der dortigen Banden zu steuern. In der türkischen Armee gibt es aber keine Disziplin mehr. Die Offiziere lassen die Mannschaft machen, was sie will, und so kommt es, daß diese Truppen, anstatt Gut und Leben der Bewohner zu beschützen, selbst die gräßlichsten Verbrechen beginnen.

(Spital in Banjaluka.) Über die Abschlachtung österreichisch-ungarischer Aerzte und Verwundeter, welche sich im Spital zu Banjaluka am 14. d. M. ereignet haben soll, erhält die „Kroatische Presse“ einen Bericht von einem Augenzeugen. In diesem Spital befanden sich 160 Kranke, 1 Regimentsarzt, 4 Oberärzte mit den Wärtern. Der Regimentsarzt Dr. Rammel ließ das Gebäude gegen die Aufständischen, die mehrere Tausend stark waren, vollständig abschließen. Letztere feuerten aus höher gelegenen Punkten über die Mauer hinweg in die Fenster. Aerzte und Kranke suchten alle möglichen Schlupfwinkel auf, oder verbargen sich hinter den Bettmatratzen, so daß glücklicher Weise, obgleich mehr als fünftausend Kugeln gegen das Spital abgefeuert wurden, keine einzige traf. Um 9 Uhr Vormittag begannen die Mahomedaner zu stürmen; die Aerzte und die Sanitätstruppen schossen eine Anzahl derselben zusammen; aber es gelang den Feinden endlich doch, das Thor zu erbrechen und in großen Massen strömten sie nun in das Spital. Hier standen die Aerzte in der einen Hand einen Revolver, in der anderen ein Glas mit Cyankali. Ein Oberarzt wurde in den Bauch

geschossen, dem Oberarzt Dr. Höglensberger der Kopf gespalten. Da krachten plötzlich vier Shrapnelladungen rasch nacheinander und 150 Mahomedaner, welche sich außerhalb des Spitals befanden, stürzten tot oder verwundet zu Boden. Die Uebrigen flohen in der Meinung, unsere Truppen seien in großer Menge herangerückt. Reiter in der Noth war ein Artillerieoffizier aus Alt-Gradiska, welcher auf die Nachricht aus Banjaluka freiwillig mit einer Batterie in rasendster Eile zu Hilfe gekommen.

(Handelspolitik. Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn.) Über die handelspolitische Stellung Bosniens und der Herzegowina finden gegenwärtig zwischen Österreich und Ungarn Verhandlungen statt. Es besteht die Absicht, ganz einfach dem gemeinsamen Zollgebiete einzurichten, doch ist ein Beschluss hierüber noch nicht gefaßt worden. Der tatsächliche Zustand ist gegenwärtig folgender: Sendungen aus dem österreichisch-ungarischen Zollgebiete gehen nach Bosnien und der Herzegowina zollfrei ein; die türkischen Zollbehörden habe an unserer Grenze ihre Thätigkeit eingestellt. Sendungen aus den besetzten Ländern nach unserer Monarchie unterliegen jedoch bei unseren Zollbehörden noch der früheren Behandlung. Eine zollfreie Einfuhr in das gemeinsame Zollgebiet läßt sich erst dann durchführen, wenn wir die gegen die anderen Länder gelegenen Zollämter übernommen.

(Magyarischer Globus. Keine Nase, lange Ohren!) Dem „Pester Lloyd“ wird geschrieben: Nicht alle Gemeinden haben das Glück, mit einem solch vortrefflichen Notar gesegnet zu sein, wie die Gemeinde P. Hier ein kleines Exempel: Der hiesige Kaufmann F. beabsichtigte, eine Reise nach Kroatien zu unternehmen und verschaffte sich, um möglichen Unannehmlichkeiten vorzubürgen, vom Gemeinde-Notar eine Legitimationskarte, welche die Personbeschreibung des F. zu enthalten hatte. F. nahm die Karte zu sich, ohne dieselbe weiter anzusehen. In der ersten Station in Kroatien wird dem F. die Legitimation starte abgesondert, welche derselbe dem Beamten überreicht. Dieser vergleicht die in der Karte enthaltene Beschreibung mit der Person des F. — „Die Beschreibung paßt ja auf Sie nicht!“ fährt der Beamte den F. an. — „Wieso nicht?“ entgegnete der Gefragte, „die Karte ist ja doch für mich ausgesertigt worden.“ — „Entschuldigen Sie,“ sagte der Beamte, „Sie haben doch eine Nase, und hier steht ausdrücklich: orra ninincs, tûles hosszú“ (Nase keine, Ohren lang). — Es steht nun außer Zweifel, daß der Auftsteller der Legitimationskarte einen Irrthum begangen. F. legitimierte sich durch die Aussagen mehrerer Freunde, die mit ihm reisten, und bei der nach

seiner Heimkehr hierüber angestellten Nachforschung stellte es sich heraus, daß der Herr Notar, der ungarischen Sprache nicht mächtig, die Rubriken gewohnter Weise mechanisch ausfüllend, das in die erste Rubrik gehörige Wort unglücklicherweise in die zweite und sodann jede Angabe in die unrichtige Rubrik schrieb. Auf diese Art mußten selbstverständlich die hübschgeformte Nase und die ganz proportionirten Ohren des „Ohnenase“ und „Langohr“ beschriebenen F. in den Augen des gewissenhaft revidirenden Beamten Anstoß erregen.

(Freundenachricht aus Ungarn. Verbot der Ketten Schiffahrt.) Dem „Wiener Handelsblatt“ wird geschrieben: Seit neun Jahren funktioniert die Kette auf unserer Donau. Dieselbe wurde von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Strecke zwischen Wien und Preßburg gelegt und auch seitens der ungarischen Regierung die Konzession zur Legung von Preßburg abwärts ertheilt. Allein neun Jahre hindurch liegt die Kette für diesen letzteren Theil am Ufer, ohne daß es der Gesellschaft gestattet worden wäre, dieselbe in den Fluß zu versenken. Vergeblich waren alle Anstrengungen der Gesellschaft, vergeblich die Bemühungen der interessirten Körperschaften, vergeblich die unterstützenden Schritte des österreichischen Handelsministers. Man stelle sich nun die Wirkung in den beteiligten Kreisen vor, als vor wenigen Tagen dem ungarischen Strom-Ingenieur-Amte der Auftrag ertheilt wurde, den Ketten Schiffen, fortan den Betrieb zwischen Preßburg und Theben nicht mehr zu gestatten, wodurch derselbe nur mehr auf die österreichische Strecke von Wien bis Theben beschränkt wurde. Die große Tragweite dieser Maßregelung vom allgemeinen wirtschaftlichen Standpunkte vermag nur ermessen zu werden, wenn man sich die gewaltige Überlegenheit des Ketten-Schiffes gegenüber den jetzigen Remorqueuren vor Augen hält. Während ein Elbe-Ketten-Remorqueur von nur 60 Pferdekraft bei einer Stromschnelle von circa 5½ per Sekunde einen Frachtenzug von 30.000 Br. und darüber mit einer Geschwindigkeit von einer deutschen Meile per Stunde stromaufwärts befördert, bewegt ein Donau-Remorqueur gewöhnlicher Konstruktion mit einer Maschinenkraft von 200 Pferden bei der gleichen Stromschnelle kaum einen Frachtenzug von 15.000 Br. mit der geringen Geschwindigkeit von ¼ Meile per Stunde in der Bergrichtung fort. Überhaupt vermögen mit dem Ketten-Schiffe unter Umständen Güter-Konvois bis zu 50.000 Br. gechleppt zu werden, während ein gleiches Resultat mit den gewöhnlichen Remorqueuren von noch so bedeutender Maschinenkraft bei einer nur mittleren Strömung erzielen zu wollen, in den Bereich der mechanischen Unmöglichkeiten gehört.

tige Ehre für ihn, daß wir bei ihm zu Pferde stiegen? Und wir sind zu Pferde gestiegen, Sven; Du, weil Du in Deinen Bergen eben lange genug auf der Kuh geritten bist; ich, weil ich vordem dem Rath zu Lindau auch als Feuerreiter aufgewartet habe. Wir sind zu Pferde gestiegen, Korporal Knäckabrod; — nachdem wir lange genug im verzauberten Schlaf lagen, sind wir endlich als junge Burschen wieder aufgewacht und aufgesessen. Ist es nicht so? Und als es neulich über die Grenze ging, nach alter Weise mit fliegenden Standarten, Pauken und Trompeten, haben wir uns da nicht gefühlt wie die Jüngsten? Haben wir da nicht die Hüte geschwenkt wie die jüngsten Jungen bei der Bagage? Daz wir heute einen rothen Rock tragen, ist mir freilich nicht so lieb, als wenn wir noch im gelb und blauen Koller auszögen; aber es ist einerlei: vivat die Helden aus Mitternacht! vivat der glorreiche, ewig siegreiche Karl Gustav, der Feldmarschall Wrangel! Und eine Lust ist's doch auch, daß wir mit einreiten dürfen in die Städte, nach alter Art und daß — wir, Korporal Sven, heute diese Wacht halten an der Havel gegen die Brandenburger.“

„Gegen die Brandenburger“, lachte höhnisch der Korporal Sven Knäckabrod. „Bah, wo sind sie denn, diese Brandenburger? Wir einen

Groschen da in den Nebel hinein, so weit Du kannst, und such' ihn nachher! So kannst Du auch nach den Brandenburgern suchen, Rolf Nolsson Kok.

„Mein, Sven, sie sollen sich doch ziemlich brav gehalten haben am Rhein gegen die Franzosen. Ich hab' mich hier und da umgehört, und mancherlei vernommen; die Herren Offiziers und Politici munkeln allerlei. Wir haben uns eigentlich dießmal das Spiel doch ein wenig zu leicht gemacht. Der wälsche Signor in der Krone war auch ein Politikus, und was er von der Kaz' und den Mäusen gesagt hat, das ist nicht ohne. Bruderherz, ich gäb' viel darum, wenn dieser Kurfürst Friedrich Wilhelm bald zu Hause wieder einsähe, und zwar mit Macht und Gewalt. Um Kinderpiel sind wir doch den weiten Weg nicht hergekommen, und ich sage Dir, Kamerad, ich hoff' auf den Kurfürsten wie auf eine Braut, und ich hoffe, er bringt das Doppelte unserer Armada mit, daß wir doch Ehre davon hätten. Bruder Sven, es wär' mir ein Ekel, wenn das Spiel bis zum Ende zu leicht blieb, und wir Gewonnen! schrien, wie ein Lagerweib über einen gestohlenen Unterrock.“

„Da tröst' Dich, Herzbruder Rolf; auch ich habe mich unter den Politikern umgehört und das Meinige in Erfahrung gebracht. Auf

dem Marsche nach Hause und gegen uns sind sie; aber daß es ein weiter Weg vom Rhein bis an die Havel ist, das haben wir ja auch gespürt. Mir ist's auch lieber, wir rufen Victoria auf einem ordentlichen Feld, als daß wir uns wie ein Fuchs in den Taubenschlag geschlichen haben sollten, und Niemand vorhanden wäre, dem es am Herzen läge, uns zu versagen.“

„Wie geht ihr Weg eigentlich? Kannst Du das mir in den Sand malen?“

„Nein, solches vermag ich nicht; aber ich zähl' an den Fingern unsern eigenen Marsch ab und vermeine, wir haben auch unsere Zeit gebraucht. Sie kommen wie wir durch des Schwaben Land, auch durch des Bischofs von Würzburg Grenzen, und nachher durch der Thüringer Berge. In der Stadt Falkenburg sie gestern beim Landrat von Briest, sie möchten vielleicht schon bei Erfurt stehen. Geduld' Dich noch ein paar Tage, Kamerad Rolf; dann magst Du nach Deinen Pistolen sehen und das Schwert in der Scheide lockern.“

„Das gebe der Himmel zu unserem und Schwedens Ruhm“, sprach der Korporal Rolf Kok, und —

„Halt! Werda?“ rief in dem nämlichen Augenblick der Posten an der niedelassenen Brücke und warf den Karabiner schußgerecht vor.

Die gleich auffallenden Verhältnisse stellen sich bei der Brennmaterialien-Konsumtion zu Gunsten der Kettenschiffe heraus. Ein Elbe-Kettenschiff weist z. B. erfahrungsgemäß einen Kohlenverbrauch von nur 24 Wr. Ztr. pro Tag auf, wogegen bei den Donau-Rampeuren der Kohlenbedarf für die gleiche Zeit 256 Wr. Ztr., somit mehr als das zehnfache beträgt. Außerdem kommt noch ein bedeutend geringerer Bedarf an Schiffspersonale, eine bedeutend raschere Beförderung der Güter, größere Sicherheit des Transportes und folgegemäß eine bedeutende Ermäßigung des Frachtensatzes in Betracht, um die Vortheile, welche die Kettenschiffahrt gewährt, flüchtig, aber keineswegs erschöpfend aufzuzählen zu haben. Allein gegen alle diese Momente erwies sich die ungarische Regierung blind. Sie wußte und weiß recht wohl, daß auf der Donau derzeit jährlich eine Güterbewegung von circa 2 Milliarden Meilen-Zentner stattfindet, daß die Einrichtung der Kette verhältnismäßig geringfügige Kosten verursachen würde, daß die Begung derselben auf der Donau trotz ihrer mitunter starken Windungen, plötzlichen Anschwellungen, Verhandlungen und Verschotterungen und überhaupt den mannigfaltigsten Flussbett-Veränderungen keine technischen Hindernisse im Wege stehen, indem die diesbezüglichen Besorgnisse auf der mit der Donau vielfach analogen Elbe sich als unbegründet erwiesen haben; daß von einer mangelhaften Rentabilität der Anlage keine Rede sein könne, indem überall, wo die Touage Anwendung gefunden, selbst auf den Flüssen, welche keinen Vergleich mit der verkehrtreichen Donau aushalten können, der Frachtenverkehr eine stetige und bedeutende Zunahme erfahren hat. Die ungarische Regierung vermögt recht wohl den riesigen volkswirtschaftlichen Schaden zu erkennen, welchen sie dem Frachtenverkehr dadurch verursacht, daß sie die Einführung eines Verkehrsmitels hintanhält, welches die Beförderung um den halben Tarif ermöglichen würde. Allein es handelt sich darum, Verkehrs-Politik im großen Style zu treiben, der renitenten Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Fuß auf den Nacken zu stellen und andern ähnlich ungebundenen Transport-Unternehmungen ein Exempel zu statuieren."

(Zum Auslieferungsvertrage zwischen Österreich und Deutschland.) Dieser Tage hat unsere Polizei den Berliner Redakteur Dr. Bruno Mertelmayer, der sich in Wien befand, ausgewiesen und an die Deutsche Grenze abgestellt, wo er von der Deutschen Polizei in Empfang genommen wurde, da er ein politischer Flüchtlings ist. Dr. Mertelmayer war — wie wir dem „Wiener Tagblatt“ entnehmen, in zwei Prozessen zu einem Jahre Gefängnis, das eine Mal zu vier, das

andere Mal zu acht Monaten verurtheilt worden und zwar vor mehr als einem Jahre, beide Male wegen Majestätsbeleidigung. Er kam im Winter dieses Jahres unangefochten nach Wien und lebte hier ebenso unangefochten, wie die verschiedenen Redakteure aus Österreich, welche unter der Preszverfolgung des Bürgerministeriums nach Berlin geflohen waren. Plötzlich wurde der still, uns persönlich bekannte, ruhige, liebenswürdige, man möchte sagen lyrische Mann staatsgefährlich und auf Grundlage dieser Staatsgefährlichkeit wurde er plötzlich ausgewiesen, das heißt Blözensee zugewiesen. Dr. Mertelmayer war nach Wien gekommen in der Erwartung einer Amnestie, und dachte bis zur Attentatszeit, jede Woche müsse sie kommen. Seit den Attentaten gab er die Hoffnung auf, dachte aber nicht im Entferntesten daran, „staatsgefährlich“ geworden zu sein — er schrieb nicht einmal politische Sachen, sondern lediglich Finanzielles. In den letzten Wochen sind einige Reklamationen an die Schweizer Bundesregierung seitens der deutschen Regierung gelangt betreffs der Auslieferung einiger wegen Majestätsbeleidigung theils angeklagter, theils verurtheilter Persönlichkeiten, welche den derzeit üblichen vier und ein halb Jahren schweren Kerker durch die Absahrt nach Zürich oder Basel sich entzogen. Die Schweizer Regierung hat jedes Mal mit einem energischen Nein! auf die Forderung, die betreffenden Herren „herüberzulangen“, geantwortet mit dem Hinweise auf die bestehenden Auslieferungsverträge Deutschlands mit der Schweiz — sollte nicht in dem besprochenen Falle etwa eine ähnliche Interpellation von Berlin aus in Wien gestellt werden sein? Kurz und gut, Dr. Mertelmayer wird sein Jahr absitzen und es wird ihm um so unangenehmer sein, als er erwiesenermaßen an den beiden Artikeln unschuldig ist. Es wurde nämlich von Zeugen konstatiert, daß er beide Male Ausflüge gemacht hatte — da jedoch das Gesetz den verantwortlichen Redakteur in Deutschland auch dann für verantwortlich ansieht, wenn er nicht anwesend ist, so wurde über ihn die Strafe verhängt.

Marburger Berichte.

(Brandlegung.) Am 14. August gegen 11 Uhr Nachts entstand beim Grundbesitzer Martin Kranner in Osseg, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, ein Brand, der wahrscheinlich gelegt worden. Das Wohnhaus, Tenne und Stall wurden eingeeßert.

(Ertrunken.) Der zwölfjährige Sohn des Tischlers Anton Bogrinek in Schrottendorf, Bezirkshauptmannschaft Buttenberg, ist beim Baden in der Mur ertrunken.

(Kriegsgefangene.) Mittwoch Nach-

mittag hielt im Südbahnhofe zu Marburg ein Zug Kriegsgefangene, der nach einigen Stunden der Rast weiter fuhr. Diese Gefangenen, welche in der Festung Josefstadt untergebracht werden, bestanden aus sechshundert Mann regulärer türkischen Truppen und dreißig Aufständischen. Erstere sahen gut aus und waren fröhlicher Dinge. Unter den Aufständischen gab es Greise und sehr junge Burschen die meisten waren aber von so abstossendem Aussehen, daß manche Zuschauer sich vor Ekel wegwandten.

(Verwundete und Kranken.) Gestern halb 1 Uhr Nachmittag traf in Marburg ein Sanitätszug (sechzig Wagen) mit Verwundeten und Fieberkranken vom Kriegsschauplatz ein — meistens Jäger und ungarische Infanteristen. 90 Mann blieben hier, die übrigen fuhren nach Wien und Klagenfurt.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn bei Rohitsch sind bis jetzt 1706 Personen zum Kurgebrauch angekommen.

(Ernennung.) Die Herren: Karl Sod, Adjunkt des Bezirksgerichtes Marburg r. D. II. und D. Scheuchenstuell, Adjunkt des Bezirksgerichtes Marburg l. D. II. sind zu Adjunkten des Kreisgerichtes Cilli ernannt worden.

(Spende.) Vom Herrn Major Hoch wurden zum Ertrage des Volksfestes noch 5 fl. nachträglich gespendet; somit ein Reinertrag von 661 fl.

(Bwangsweise Feilbietung.) Die Güter: Prischinghof mit drei Häusern samt Grundstücken in der Grazer-Vorstadt zu Marburg und Rothwein bei Windenau (Eigentum der verstorbenen Frau Rosa Brandstetter) werden zur zwangsweisen Feilbietung ausgeschrieben. Der gerichtliche Schätzungsverth des ersten beträgt 85,220 fl., des letzteren 77,712 fl.

Letzte Post.

Andrássy hat sich Karathodoris gegenüber verpflichtet, daß Österreich-Ungarn die Souveränität des Sultans in Bosnien-Herzegowina anerkenne. Die kaiserliche Bestätigung dieses Vertrages ist noch nicht erfolgt.

General Jovanovich hat zahlreiche Verstärkungen erhalten.

Die Feindseligkeiten zwischen Montenegro und der Türkei sind wieder ausgebrochen und haben bereits Kämpfe bei Podgorica stattgefunden.

Starke russische Kolonnen werden gegen Datum dirigirt.

XI.

Der Nebel lag noch dicht und schwer auf Fluss und Land, der Morgen zögerte noch immer; man sah kaum zehn Schritte weit hinaus auf die Landstraße.

„Wacht heraus!“ schrie der Korporal Nolff auffringend und zugleich den nächsten seiner Fuß schlafenden Dragoner an der Schulter rüttelnd. Wie ein grauer Schatten trabte ein Reiter durch den Dunst an, zwei andere folgten, dann ein Haufen, und man vernahm das Stampfen einer größeren Kavallerieabteilung im raschen Annmarsch.

Das kleine Häuslein Schweden hatte sich schnell auf der Brücke in Linie gestellt; die beiden Korporale mit dem Posten in der Front. Aber schon parierte der Borderie der schattenhaftesten Reiter seinen Gaul dicht vor den Karaminermündungen und rief:

„Versprengte vom Regiment Bülow! Haben die Brandenburger dicht auf den Fersen! Gebt Raum, die Pferde sind abgehezt, wir halten die Straßen nicht länger und müssen in die Stadt!“

Es war eine alte, heisere Stimme, eine Stimme wie die der beiden alten Korporale Sven und Nolff, welche das hervorstieß, und der Mann auf dem wirklich schwitztriefenden,

abgehezten, schnaubenden Gaule war auch alt und grau und verwittert. Er trug einen dunkelblauen Rock über dem Brustkraß, einen breiten, an der Seite aufgeklappten Dragonerstiel, doch ohne Feder und Kokarde. Er trug mächtige Stulphandschuhe und Reitersiefeln, doch keine Feldbinde, und wie seine nun allgemein auch heranreitenden Begleiter trug er das Schwert in der Scheide.

„Schnell, schnell, Kamerad von Wangelin! Wir hängen seit dreien Tagen in den Sätteln und halten uns kaum mehr. Es pressirt — last uns durch.“

Die beiden Korporale sahen sich zögernd an.

„Gebt die Parole, Herr!“

„Wir sind drei Tage von der Armee. Sagen die Brandenburger bei Burg auf dem Marsche. Wie können wir Euch die Parol vom gestrigen Abend geben? Macht Platz sag' ich Euch, Wachkommandant, der Oberst Wangelin ist mein guter Freund. Er liegt zum Wahrzeichen mit Euch drüber in Rathenow, und ich bin Lieutenant im Regiment Bülow. Jetzt haltet uns nicht länger auf!“

„Was sagt Ihr dazu, Korporal Knäckabrod?“ fragte der Korporal Nolff.

„So arg wird's doch nicht pressiren!“ sagte der Korporal Sven; in demselben Augen-

blick aber richtete sich der alte Blaurock im Sattel auf und schrie krächzend:

„Also nicht? Na, dann hol' der Teufel die Höflichkeit! Wer ist denn hier eigentlich zu Hause? Ihr oder wir?“

Ein Faustschlag krachte nieder auf die unglückselige Nase des weiland Kriegsgefangenen der Frau Fortunata Madlener, Wirthin zur Taube zu Alberschwende im Bregenzerwald, daß er bestinnungslos zu Boden stürzte. In dem nämlichen Moment stießen sämtliche Reiter ihren Pferden die Sporen in die Flanken; zur Rechten und zur Linken flog die schwedische Wache an der ersten Havelbrücke vor Rathenow zur Seite, oder wurde niedergeritten.

„Der Derfslinger! der Derfslinger! rief einer der drei Leute, welche sich mit dem Korporal Nolff Nolsson Kof im eiligen Laufe der zweiten Brücke und der Stadt zu retteten, und ihre Wüchsen im Lauf hinter sich abschossen.

(Fortsetzung folgt.)

Der loblche Männergesang-Verein hat den Reinertrag eines am 4. d. M. veranstalteten Wohltätigkeits-Concertes im Betrage von 80 fl. Dc. W. für den Unterstützungs-fond nothleidender Familien der einberufenen Reserveisten außer übergeben. Wofür dem loblchen Männergesang-Vereine im Namen der Unterstützungsbedürftigen hiemit der Dank ausgedrückt wird.

Stadtrath Marburg am 19. August 1878.

Der Bürgermeister: Dr. M. Meiser.

Aufforderung.

Tausend Gulden Demjenigen, der mir beweisen kann, daß ich je in meinem Leben zu einer gerichtlichen oder Kriminalstrafe verurtheilt worden bin, wie ein gewisses Ehepaar öffentlich herumschimpft.

Wer sich diese 1000 fl. verdienen will, hat sich sogleich beim Herrn Untersuchungs-Richter Zimmer Nr. 10 r. D. U. in Marburg zu melden.

Theresia Machoritsch geb. Arnusch von Weitschach bei Pettau.

Marburg. (935)



Wäsche - Brautaustattung - Fabrik

von

A. Strauss, Wien, Nothenthurmstraße 21,
sämtliche zurückgehaltene gröbere und kleinere WaarenSendungen
von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, sowie Leinwand,
Sattlischer, Tischzeuge &c. um das enorme Lager rasch abzusezen
zu nächstehenden wahrhaft billigen Preisen abzugeben.

Anstatt Zwei nur Einen Gulden!

1 Herren-Unterhose	früher fl. 1.50 nur fl. 75
12 engl. Sattlischer mit farbigem Rand, gesäumt früher fl. 2, nur fl. 1.-	
1 Shirting-Herrenhemd mit glatter ob. Faltenbrust früher fl. 2, nur fl. 1.-	
1 echtfärbiges Persahemd, neuestes Muster früher fl. 2, nur fl. 1.-	
1 engl. Tricot-Leibchen oder Hose, weiß und farbig früher fl. 2, nur fl. 1.-	
6 elegante Sattlischer mit farbigem Rand, gesäumt früher fl. 2, nur fl. 1.-	
3 dreifach Halskrägen, neueste Form früher fl. 2, nur fl. 1.-	
1 geschlungenes Damenhemd von bestem Shirting früher fl. 2, nur fl. 1.-	
1 elegante Damenhose mit Säumen-Auspuz früher fl. 2, nur fl. 1.-	
1 feines Shirting-Säumen-Nachkordettweste Sorte früher fl. 2, nur fl. 1.-	
6 seine Leintücher, garantiert echt Leinen früher fl. 2, nur fl. 1.-	
1 kleinen-Herren-Unterhose	früher fl. 2, nur fl. 1.-
1 seines farbiges Cretonhemd, garantiert echtfärbig früher fl. 3, nur fl. 1.50	
1 weißen Herrenhemd mit glatter dreifacher Brust früher fl. 3, nur fl. 1.50	
1 reich gepunktet Damenhemd bester Sorte früher fl. 3, nur fl. 1.50	
1 feinst gestickte Damenhose eleganter Ausführung früher fl. 3, nur fl. 1.50	
1 Shirting-Damen-Unterrock von bestem Schnitt früher fl. 3, nur fl. 1.50	
1 Herren-Unterhose, echt Numburger Leinen	früher fl. 3, nur fl. 1.50
1 engl. Oxford-Hemd, neuestes Muster, garant. echt früher fl. 4, nur fl. 2.-	
1 echt Numb-Herren-Lein-hemd m. reich. Faltenbrust früher fl. 4, nur fl. 2.-	
1 feinst gest. Ballhemd, Handstickerei, neuester Schnitt früher fl. 4, nur fl. 2.-	
6 Paar seines engl. Manchetten, modernster Fagon	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 sein gesticktes Damenhemd in reicher Ausstattung früher fl. 4, nur fl. 2.-	
1 eleg. französisches Corsett mit reicher Stickerei	früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 seiner Damen-Unterrock mit reichem Auspuz	- früher fl. 4, nur fl. 2.-
1 Damenhose aus best. Schnürbortchen, glatt u. reich g. p.	fl. 1., 1.25, 1.50
1 Rock aus bestem Schnürbortchen, glatt u. reich gepunktet	fl. 1.50, 2., 2.50
1 Corsett, bester Schnürbortchen, glatt und reich gepunktet	fl. 1.25, 1.50, 2.-
1 Herrenhemd, Numburger, echt, glatt oder faltig, feinste fl. 2.50, 3, 3.50, 4	
1 Herrenhemd, echt Numb., Fantasie u. gestickt, feinste	fl. 3.50, 4, 4.50, 5
1 Damenhemd, echt Leinen, glatt und Fantasie, feinste	fl. 1.50, 2, 2.50, 3
1 Damenhemd, echt Leinen, gestickt, feinste	fl. 2.50, 3, 3.50, 4
1 Stück 30 Ellen Schnürbortchen, feinste	fl. 7.50, 8, 9, 10, 11
6 Stück 1/2 breite Leintücher ohne Naht	fl. 9, 10
6 St. 1/2 br. Leintücher ohne Naht, rein Leinen, feinste	fl. 13.50, 14.50, 16.50
1 8personiges Tischgedeck, Zwilch und Damast	fl. 3, 3.50, 4, 4.50, 5.50
1 12personiges Tischgedeck, Zwilch und Damast	fl. 8.50, 10, 11, 12, 14
1 Stück 30 Ellen 1/2 breite Hauteinwand	fl. 5.50, 6.50, 7.50, 8
1 Stück 45 Ell. 1/2 breite Creaseinwand	fl. 16, 17, 18, 18.50
1 Stück 50 Ellen 1/2 breite Aländer u. Holländer	fl. 18, 19, 20, 22, 24, 27, 30
1 Stück 50 Ellen 1/2 breite Numburger Leinwand	fl. 24, 27, 30, 33, 36, 40 bis 60
12 Stück Handtücher, Zwilch und Damast	fl. 3, 3.50, 4, 5, 6, 7, 8

Rabatt: 1 8personiges Damast-Tischgedeck ob. 24 Stück

Sattlischer bei Kauf von 50 Gulden.
Brießliche Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme werden gewissenhaft und prompt effektuiert. — Preis-Garantie und Brautaustattung-Überläufe werden gratis zugeschickt.



Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme an die

Wäsche - Brautaustattung - Fabrik
von
A. Strauss,
Wien, I., Nothenthurm-
straße Nr. 21.

Verloren.

Am 18. d. M. Vormittag wurde am Wege von der Kavallerie-Kaserne bis auf den kleinen Egerierplatz neben dem Volksgarten ein **Vladimir-Orden** verloren.

Der Finder wolle denselben gegen Belohnung in der Regiments-Adjutantur des 15. Husaren-Regiments abgeben. (934)

Kundmachung.

Montag den 2. September 1878
Vormittags von 10 bis 12 Uhr wird in der Amtskanzlei des Marburger Stadtrathes die Verpachtung des der Stadt gehörigen, im Bereich der Gemeinde Karlschövin gelegenen großen Teiches mit Inbegriff der Fischerei, Schiffahrt und Eisnuzung an den Meistbietenden auf drei nacheinander folgenden Jahren, vom 1. Jänner 1879 an, im Lizitationswege vorgenommen werden, wozu Pachtlustige versehen mit einem Badium von 50 Gulden Dc. W. eingeladen werden. Die näheren Bedingnisse können hierauf eingesehen werden.

Stadtrath Marburg am 6. August 1878.
Der Bürgermeister: Dr. M. Meiser.

Friseur-Geschäft in Graz,

besten Posten, seit vielen Jahren bestehend, elegant eingerichtet, krankheitshalber um 500 fl. sogleich zu verkaufen. (923)

Anfragen an Josef Kienreich, Graz, Sachstraße 18.

Zu vermieten

vom 1. September d. J. an, im 1. Stock,
2 Zimmer und Küche. (858)
Anzufragen Postgasse Nr. 6.

Die Realität Nr. 40

zu Gams bei Marburg,
seit Jahren Wohnsitz von Pensionisten und zu diesem Zwecke mit vielen Unnehmlichkeiten ausgestattet, ist mit oder ohne fundus instruetus aus freier Hand zu verkaufen oder auch auf ein bis mehrere Jahre zu vermieten. (914)

Anfrage daselbst oder beim Straßhausarzte Dr. Binder in der Karlau zu Graz.

Aufgenommen wird

eine tüchtige Wirthschafterin für eine größere Besitzung am Land. (932)
Näheres bei Rupert Neppenig in Marburg.

Grummet an der Wurzel

auf einer Wiese mit 4 3/4 Joch am Beginn der St. Margarethen Straße ist zu verkaufen.
Auskunft im Comptoir d. Bl. (929)

Ein Gewölb jammst

Zimmer, Küche und Holzlage nebst Greislerei-Einrichtung, zu jedem Geschäft geeignet, ist vom 1. September an in der Kärntnergasse Nr. 25 zu vergeben. (924)

Auskunft im Comptoir d. Bl.

Süßes Grummet

von der Wiese ab ist zu verkaufen. (925)
Anfrage Mühlgasse Nr. 9.

Trunksucht, sogar im Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder Th. Konecny, Droguist in Berlin, N. Bernauerstraße Nr. 99. Die Wirksamkeit dieser Erfindung ist Seitens eines Sanitäts-Collegiums geprüft und vor vier königl. Kreis-Gerichten von Patienten eidlich bestätigt. Man wende sich deshalb direct an mich und lasse Nachahmer unbeachtet. Danksgedächtnisschreiben gratis und franco. (889)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: Liton à 70 kr., Zahnheil à 40 kr. wenn kein anderes Mittel hilft!
Bei Herrn W. König, Apotheker. (866)

Ein Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird in der Buchdruckerei des C. Janschitz aufgenommen.